

## Literatur-Kolumne

# Ins Du gelegt – Paul Celan

Tohuwabohu ist ein schönes, ein schön-altes Wort. Es trifft exakt, was nicht mehr zu vermessen ist. Ins Deutsche übersetzt: Irrsal und Wirrsal oder Wirrwarr. Heillooses Durcheinander wäre auch eine Bezeichnung, die (zu)träfe. Durch und einander in einem Wort. Das Einander bleibt in der Zusammensetzung des Begriffes zwar noch erhalten, aber ein visionäres »mit« streckt die Vorsilbenflügel. So sind wir miteinander einfach nur durch. Durch wie in durchgefallen.

Ja, es gibt eine Kontinuität der Hilflosigkeit(en) und alles hängt zusammen. Was hat ein aufgeblähter Eselsbauch mit einem Dürrsander in Mecklenburg-Vorpommern zu tun? Was die Menschensehnsucht nach Würde mit der Flucht in ein Leben, das diese Suche nach Würde bedeuten könnte? Wen m:eine ich, wenn ich Du sage? Mitdurcheinander – ach, wie liebe ich diese deutsche Sprache und ihre Komposita...

Dieser Tage ist eine neue kommentierte Gesamtausgabe der Gedichte Paul Celans im Suhrkamp Verlag erschienen. Eine Bibel – wenn der Vergleich nicht zu gewagt daher geschrieben ist. Wie immer das Wort auch aufgefasst werde, ich bleibe dabei: das Buch ist eine Bibel, für alle, die sein Werk wiederlesen möchten oder sein Œuvre zum ersten Mal entdecken wollen.

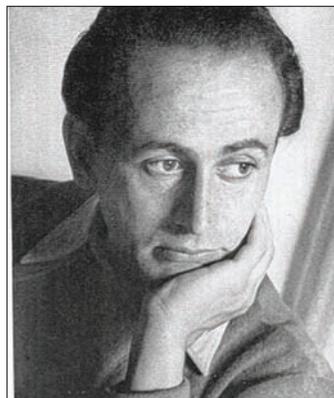
In einem Gedicht aus seinem Nachlass – der Dichter aus Czernowitz hatte es Ivan Goll zugeeignet – lese ich die Verse: »Der Tod ist eine Blume, die blüht ein einzig Mal. / Doch so er blüht, blüht nichts als er. (...).«

Eigentlich wollte ich meine Ausführungen in der heutigen Kolumne einem anderen Thema widmen bzw. sogar zwischen zwei Themen wählen, die mich beschäftigten. Zum einen die Auseinandersetzung mit der Kunst des Dialogs. Was bedeuten Dialoge in einem Roman, beispielsweise? Wodurch offenbart sich ein guter Dialog?

Es ist nicht einfach, einen wesentlichen Dialog zu führen, geschweige denn, ihn zu schreiben. Mit wesentlich meine ich, dass er, salopp ausgedrückt, »echt« wirkt und nicht gekünstelt.

## Erotik und Dialog

Zum anderen wäre auch das ziemlich weite Feld der Erotik in der heutigen Literatur eine Kolumne wert. Vielleicht das schwierigste Unterfangen in der Literatur: Erotische Passagen, die überzeugen. Aber wahrscheinlich bräuchte die Beschäftigung mit den erotischen Augenblicken in der Literatur ja mehr als nur eine Abhandlung, sprich: eine Kolumne in Fortsetzungen. Vielleicht reicht eine solitäre Aus-



Paul Celan.

Foto: Redaktion

lassung darüber gar nicht aus, um die literarischen Trocken- und Feuchtgebiete in der heutigen Literatur zu Wort kommen zu lassen.

Zwei Themenkomplexe also. Zwei große Herausforderungen für die Schreibenden. Und für die Lesenden. Ich entschied mich zunächst für Sinn und Zweck und für die Motiv und Ziele des Dialogs im Roman. Auch deshalb, weil der Dialog nicht nur in der Litera-



Von José F. A. Oliver

Foto: Ulrich Marx

schon. Und sofort dachte ich, dass ja im Grunde jedes Buch auch eine Einladung in einen Dialog sei. Ein Dialog mit dem, was in ihm geschrieben steht.

Die Lektüre und damit der Dialog mit Paul Celan ist ein Geschenk. Vielleicht, weil seine Sprache eine notwendige war. Eine Sprache, die sich mit dem Überlieferten, das zerbrochen war, nicht zufriedengab. Es war kein Frieden mehr in ihm. Der Dichter musste nach Worten suchen, fand oder erfand sie und schöpfte neue, unerhörte Zusammenhänge. Der Barbarei zum Trotz. Wir wissen, gab er seinen Dialog mit dieser Welt dann doch auf und ging in die Seine. Nicht so seine Gedichte. Sie sind da.

## »Schwester Welt«

Paul Celan spricht in dem Gedicht für Goll von der »Schwester Welt« – nicht von der Schwester Erde. Die »Schwester Welt« spricht uns an – m: meint uns im Verhältnis zu ihr. Bleibt die Frage, wie wir mit ihr umgehen, wie wir uns verhalten. Mit der von ihm angesprochenen Schwester Welt, so wurde mir klar, meint Paul Celan nicht nur uns, sondern auch das, was wir mit ihr und aus ihr machen.

Am Rande, quasi als beiläufiger Tribut an die Wortherkunft von Tohuwabohu, sei noch erwähnt und Ihnen, geneigte Leserin, geneigter Leser als kleine Geschichte dies zugeworfen: Tohuwabohu hat alte, schön-alte Zwischenwurzeln. Im 1. Buch Mose (Mose 1:1-2) beginnt die Heilige Schrift mit den Sätzen: »1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2. Und die Erde war wüst und leer (tohu wavohu).«

Darüber wollte ich nachdenken. Doch dann kam Celan dazwischen und sein Gedicht für Ivan Goll. Besser gesagt, der Tod kam dazwischen. Der Tod, der gemachte Tod, kommt in diesen Tagen immer dazwi-